Blausturm

Dennis Klofta

Blausturm

Zwischen Himmel und Meer

Dennis Klofta

Cover Artwork von Evita Slivowitz: Blausturm

Achtung! Einige Texte in diesem Band beinhalten explizite und obszöne Themen, die einige Personen als verstörend empfinden könnten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort....5
Erster Teil....6
Romantik....7
Das Feuer, das im Regen tanzt....7
Gebrochene Elegie....6
Peripherie des Schlafes....7
Die Schneerose....9
Dionysien....10
Verstörte Stille....14
Masken....14
La rit fragile....15
Dithyramben....16
Sonnenring....18
Zwei Fenster....20
Zweiter Teil....21
Von Geistern und Gespenstern....22
Gedicht für ertrinkende Fische....24
Silence I....25
Dionysos in Indien....26
La Vie – Das Leben....26
I....27
Samael....28
Alaska....29
Zwei Fenster II....30
Dritter Teil....31
Samael....32
Silence E....33
Blaue Wolke....34
Tanz....35
Totentanz....36
Rote Träne Einsamkeit....37
Absinthe Träume....38
Letzter Teil....40
Hymnus Morgenstern....41
Freunde der Freude....43

„Sinne und die Welt – Alles Verlangen verschmilzt. Und in dem Körper, den ich an mich presse, umfasse ich auch jene seltsame Freude, die vom Himmel zum Meer herabsteigt."

- Albert Camus

Vorwort

Sagen wir – ja wir, ich, du und der Andere – ich hatte eine merkwürdige und lange Nacht, nachdem wir am Mittwoch alle auseinander gegangen sind. Nach Hause konnte ich nicht, weil, sagen wir, um das geliehene Bild zu vervollständigen, der Wolf zu hungrig war. Also bin ich weiter in die vernebelte Nacht spaziert, bin dort hingegangen, wo es keine Lichter mehr gibt und habe mich zu meinem alten Freund gesetzt, der mir so leise und stetig, wie er es immer tut, von der Ruhe und der Zeit erzählt hat. Erst dann bin ich in die Welt der ordentlich aufgereihten Lichter, die nur im Nebel so wunderschön die Luft verbrennen, zurückgekehrt.

Erster Teil

Romantik

Das Gefühl ist so wahr, weil es nicht spricht. Es ist leer. Es hat keinen kritisierbaren Inhalt. Es ist einfach.

Romantik ist der Verlust seiner Selbst durch Hingabe jeglicher Gefühle.

Romantik ist das Gefühl der Freiheit, wenn man vor seinem inneren Abgrund steht.
Es ist das Gefühl von Leben im Angesicht des Todes; das Gefühl von Liebe in einer Welt voll Hass; das Gefühl von Hoffnung, wenn man den Geist des Lebens verloren hat;
der positive Gedanke, der dich durchfährt, wenn du in ihre Augen blickst.

Das Feuer, das im Regen tanzt

Und der Himmel
Blutrot
voll Splitter eines zerbrochenen Herzens
das in Sekunden zersprang
Regen
Tränen des einstigen Herzens
Jeden Tropfen kannst du hören
wie er pocht, wie er schreit

Wir sind bloß ein Regentropfen
Wir fallen vom Himmel
Zerbrechen
und gehen in die Erde ein

Gebrochene Elegie

Das Leben ist wie das Meer: unbekannt, weit
und tief.
Die Liebe ist eine Wolke: endlos entfernt,
schwer und voller Tränen.

Ich laufe und laufe und laufe, bis ich merke,
still zu stehen. Ich bin es Satt,
jede Wüste zu durchqueren, um am Ende doch
nur Staub zu finden.
Ich fand die Wahrheit in den Augen, doch sie
lag in deinen nicht in meinen.
Ich sehe Bilder, höre Töne, doch kann weder
sehen noch hören;
Bin blind und taub – – – Wie soll ich dich
kennen, wenn meine Arme
nicht einmal bis zu einer Baumkrone reichen.
Wenn du doch nur einen Schritt näher kommen
könntest,
doch du bist der Himmel, ich das Meer.

So sind wir so weit von einander getrennt,
aber wenn du weinst sind wir eins;
wenn ich vergehe, erreiche ich dich. Sind wir
eins.
Du bist mein grauer Dunst und ich deine
Tränen.
Doch zusammen sind wir nur ein Nebel,
zwischen dem Meer und den Sternen.

Peripherie des Schlafes

Einsame Segel setzt mein Schiff in unbekannte Gewässer, treibt,
umhüllt von dichten Nebel, in der dunklen Flut, als sich
flüsternde Stimmen, vom seichten Wind getragen, wie ein leises
Rauschen in die Muschel meines Ohres setzen. Aus un-
heimlichen Tiefen kommend, erschallen ihre verführerischen
Stimmen, setzen sich, weinend singend, in meine stillen
Segel, ziehen mich hinab, in ihre wunderschön kreischende Tiefe,
manifestieren sich als bleiche Gestalt auf dem nassen Deck.

Ein blauer Schatten, der mit nackten Füßen auf den kalten Brettern
tanzt; ein süßer Engel, hell-leuchtend in der dunklen Nacht.
Ihr weißes Haar schmiegt sich schwingend an ihre weichen Wangen.
Ihr langes Kleid, ein grauer Vogel, der ihre Beine umkreist.
Eine zarte geisterhafte Berührung streicht meine Hand, streichelt sanft
meinen Arm entlang; zwei leere Augen, denen jede Farbe
längst entwichen (ist), umschlingen meinen Atem, greifen nach meinem
wild-schlagenden Herzen, zerren mich in deinen grauen Schleier,
der mein Gesicht im nassen Nebel verzerrt und den kalten Boden unter
unseren Füßen verschluckt – dein warmer Atem, deine warme Haut.

Von deinen Armen getragen, mit festen Fuße tanzend, hoch hinaus,
den hinter deinem Schleier verborgenen Sternen entgegen.
Bevor sie von der tiefen, uns-umhüllenden Dunkelheit verschluckt
werden, in deren umarmender Wärme wir uns wiegen.
Deine Beine umschlingen meine Hüfte, dein Mund verschlingt meine
Zunge, deine Augen mein rasendes Herz. O lass mich
nie wieder los, lüsterner Engel der weinenden Tiefe, auch wenn deine
grün-brennenden Arme meine Glieder zerreißen
– das alles-verschlingende Loch der alles vereinenden Erotik. Mein Herz
fällt in die tiefe Dunkelheit, fallengelassen, von deinen
alles-tragenden Armen, eintauchend in den warmen Atem deiner Ewigkeit,
allein gelassen auf dem grau umhüllten Deck, verschluckt
vom salzigen Abgrund der wild tobenden Flut. Mein schwarzer Schatten
hängt in den wild-tanzenden Segeln. Kalter Wind
geißelt mir die Brust. Kalter Regen schlägt auf meinen Rücken.

Über mir – – dunkle Nacht. Nackt
in einem leeren Zimmer. Weiße
Segel. Kalte Fliesen.

Kaltes Leder zerschneidet die Haut
schnürt zu die Luft
einsamer Ton
„Ouh“
Leise Tropfen
heiße Tränen
zu Boden

Die Schneerose

Hörst du den Fall,
wie er rauschend zerteilt die Luft,
wie er Blüten sät und Gräser frisst,
wie er furchtbar fruchtbar in seiner
Schöpfung ist?

Hörst du den Fall
des Schnees, der tanzt –
flüchtend der Stellen seines Aufenthalts?
Ewig suchend, heimatlos, treibt er,
in der Leere.
Ewig, scheinbar gefangen
im endlosen Horizont.

Hörst du den Fall,
wie er schafft und hält,
lebendig konserviert
den Tod?
Siehst du,
wie die Rose
im kalten Schneefall friert?

Hörst du den Fall
der Engel hält
und tanzend als Rose vom Himmel fällt?

Dionysien

I *Delirium*

Wir töten Engel aus puren Hass dem Jenseits
Schlafen in ihren abgetrennten Flügeln
tanzen in ihrem Blut
baden in ihrem Blut
um die weißen Federn von unseren nackt-
verschwitzten Körpern zu waschen.

Liebe der Wirklichkeit, dem Hier, dem Jetzt
dem wilden Rausch der Gewalt
dem zuckendem Schmerz der orgiastischen Ohnmacht
zitternd, zuckend, stöhnend
tanzen wir im himmlischen Rausch der Ekstase

Nackte Körper, rot gefärbt von fremden Blut
orgiastisches Kreischen untrennbar zu
[entscheiden
ob erschaffen aus Lust oder Angst
tanzen wir trunken im Nebel unserer Selbst
gefangen im Stillstand der pumpenden Adern des
[rasenden Herzens

Liebe der Realität, dem Leben, dem Schmerz,
dem betrunkenem Helden, der lachend vom Dach
[springt
dem freudigen Kreischen des neugeborenen Kindes

Hass dem Himmel, dem blauen Gewand der Leere
der verstörenden Gewalt der Vernunft

II Tanz der Mänaden

I
rasend schlägt sie ihre brennende Fotze auf das
[geschlechtslose Tier
schreiend liegt ein Engel im nassen Dreck
fest umklammern ihre Hände die kreischende Kehle
wild zucken nackte Glieder

schlagen – reiben
schlagen – reiben
reiben – reiben – schlagen
ewiges Kreischen
reiben – schlagen
schlagen – schlagen – schlagen
wild zappelt das geschlechtslose Tier

hechelnd schnellt hervor die Zunge
starke Hände zerquetschen die Lunge
stöhnend fällt sie nieder Brust auf Brust
weiche Lippen verschlucken das zappelnde Glied
zarte Zungen tanzend zuckend den heißen Abschied
den alles erlösenden Kuss tief-rasender Lust

II
Fester reißen wir an den weißen Flügeln des
[zappelnden Geschöpfs
kreischend kniet ein Engel im kalten Dreck

zuckendes kreischen federnder Glieder
knackende Knochen – grausames Schreien – ein
[Engel weint

Harte Schläge
Erschüttern den Körper
Zerbrechen die Hüfte
Vergewaltigen
das sterbende Tier

Fremde Glieder
eindringend in eine dem
Tier unbekannte Öffnung

Ein Engel
niedergedrückt zur Erde
aufgeschürft das wunderschöne Gesicht
im kalten Dreck

… und während wimmernd weinend schreiend
der Engel zerbricht,
sitzt im nassen Gras der junge Narziss.

III Gott der Jagd

Regen
dunkle Ströme aus Blut fließen zurück ins
[Meer
waschen hinfort die wilde Lust
zurück in ihre tiefen Ursprünge

Nackte Körper
flügellose Wesen baden leblos in der kalten
[Flut
liegen verstreut auf dunkler Erde
aufgeweicht vom kalten Regen

Fremder Schatten
dunkle Wolken der Gewalt thronen am Himmel
abgelegt die blaue Maske der Leere
gewichen ihrem Bruder der Rache

… und doch der Himmel zittert
vor Gott. Wie heißes Blut durch Adern
strömt er vom Himmel. Donnernde Pauken trommeln
den wilden Takt der Gewalt.

JA! JA!
Schreit das Kind in seinem Grab
JA! JA!

… und dann bricht er auf
der Himmel, trägt hinaus
die dunkle Wolkendecke und zieht wieder an
das blaue Kleid der Leere.

IV Scham

O Scham, du heiliger Trunk des Rausches, du jungfräuliche Haut der Ekstase
Mutter meiner Angst, Kind meines Verlangens, Flügel meiner Lust
Hebe mich hinweg von den schweren Ketten der alltäglichen Welt
O Scham, du zitternder Engel der Gewalt, du grausamer Mensch des Leids

Hässlich fällt die rote Scham der Entjungferung über die Welt,
verläuft langsam über das weiße Höschen, verdeckt das ewige Blau des Himmels.
Zurückgelassene Körper liegen trostlos im feuchten Dreck.
Flügellose Wesen starren mit leeren Blicken ins tiefe bleiche Nichts.

Langsam erwachen erschöpfte Tiere aus dem tiefen Schlaf der orgiastischen [Ohnmacht,
zurückfindend aus dem wilden Rausch ihrer eigenen Gewalt, der verdeckte die [scharfen Augen der Vernunft.
Zerfetzte Flügel liegen rot-schwarz gefärbt auf dunklem Boden.
Gottlose Wesen, allein-gelassen in einer profanen Wirklichkeit.

Grausam singen zerrissene Herzen das schwere Lied der Stille;
eine Stimme mit zwei Namen, die verschluckte das heiligen Lachen des Wahns.
Tote Körper liegen unter einer schattenlosen Sonne.
Gottlose Wesen tanzen unter einem blutroten Himmel.

V Dithyrambe

Der wild-ekstatische Tanz der Mänaden
ist ein Tanz der Einheit,
der nicht begierd die schnelle Form der Dominanz.
Im grausamen Rausch der Gewalt vereint er,
die Tänzer des Wahnsinns
für immer, im zitternden Lachen der weißen Augen.

Kein Tod vermag zu trennen, was geschaffen aus Lust und Angst,
nur (der) Verlust an diesen kann trennen, was in der Tiefe entstand.

Verstörte Stille

Verstörte Stille,
sie spricht so ruhelos.
Ihr Schweigen, ein Schrei.
Ihr Ton, - - -

In der Nacht liegt ihr Heim -
wie sie bitter weint.
In der Nacht trägt der Wind Vögel zu mir,
die tanzen dann wild auf meiner Stirn.
Pick Pick macht es dann,
so dass ich endlich wieder hören kann.

Verstörte Stille.
Ihr Schweigen,
So ruhelos.

Masken

Was soll ich für dich sein?
Ich werde alles für dich sein.
Was immer du willst,
Sag nur was?

Eine Wüste, in der du dich zurückziehen kannst, wenn die Welt zu stürmisch für dich ist;
ein Geheimnis, in dem du dich verstecken kannst und unbeobachtet deine tiefsten Wünsche und Lüste ausleben kannst;
ein Stein, gegen den du alles Werfen, wild auf ihn einschlagen kannst und der trotzdem nicht zerbricht;
oder soll ich ein Mensch sein, der dich liebt, dich hasst, dich rasend macht,
der dir dein Spiegelbild zeigst und immer an deiner Seite stehen wird,
der dich nie belügen wird, weil jede Lüge eine Beleidigung an dir wäre -

ich kann alles für dich sein.

La rit fragile

oder Das immer-lächelnde Mädchen

(inspiriert von L'Apollonide (Souvenirs de la maison close))

Dunkle Narben verzieren ein traurig-
gebrochenes Gesicht,
spalten die Lippen nach Links und nach
Rechts.
(Ein) Süßer Schmerz der glänzende Augen mit
brennenden Wasser füllt,
bevor er trocken das bleiche Gesicht hinunter
fällt.

Kalte Maske umhüllt ein einsam-verlassenes
Kind,
versteckt es hinter einer weißen Wand aus
Glas.
(Ein) Fremdes Lächeln, das schweigend auf
deinen roten Lippen liegt,
bevor es panisch-schreiend nach Hilfe fleht.

Böser Schatten starrt aus dem dunkel-
verschwommenen Spiegel,
entblößt deine von Liebe gezeichneten Lippen.
(Ein) Weißes Gespenst, das sich hinter
verschlossenen Türen verbirgt,
bevor es dir als gewaltiger Spuk übers
Gesicht fährt.

Dithyramben

I
Verschwende mich!
– und wenn du das nicht kannst,
dann wenigstens dich an mir.

Lass uns Liebe leiden
und um Mitternacht –
ewig schweigen.

II
Ich brauche keine Fesseln, um dich festzuhalten, ich sehe auch so das weiße in deinen Augen. Keine Angst, ich werde den Wahnsinn schon aus dir herausholen, dich vor mir zittern machen. Aber dafür brauche ich keine Ketten, ganz im Gegenteil, ich werde dir alle Ketten nehmen
– Atme.

III
Süßer Funke Wahnsinn … in deinen Augen.

Ein Dunkles Zimmer. Zwei Gesichter über einer Kerze. Lippen sprechen:
Ich will, dass du dich wehrst. Hab bloß kein Mitleid mit mir. Ich werde auch keines mit dir haben.
Zu schnell kann es passieren, dass ich dich im Wahnsinn erwürge.
Beiß mir zur Not die Zunge ab, wenn sie in deinem Hals steckt.
Nimm keine Rücksicht auf mich … ich liebe dich.

IV
Ein Mensch, der die Welt erträgt, sie aushalten kann,
Der ihre Schönheit und Grausamkeit sieht und sie trotzdem liebt.
Ein Mensch, der stark genug ist, mit ihr zu kämpfen,
Der nicht verlangt, dass die Welt sich ihm anpasse, sondern den Unterschied liebt;
Der ihre Gewalt liebt, doch aus Angst vor ihren Qualen stirbt.

Der Teufel wird ein Engel sein, denn Engel sterben ganz allein.

V

Warum willst du denn nicht zur Hölle gehen?
Da war ich schon!
Liebst du mich denn nicht?
Wo bleibt denn der Sturm?

Die Betten sind Rot
Veilchen Blau
Der Himmel ganz Gelb
Die Sonne scheint grau

VI

Wir stechen uns aus
durch unseren Neid

Ich sprenge meinen Berg und erschaffe
aus seinen Trümmern eine Insel
Eine Insel für wen?

Und über allem thront die alte Frage des
Werde der du bist
doch niemand fragt nach dem
Sei, wer du wirst

VII

Das Problem beim Philosophieren mit dem Hammer ist,
dass man sich zu schnell auf die eigenen Finger haut.
Das Problem beim Tanzen auf Wolken ist,
der Nebel, der kommt.
Das Problem beim hängendem Seil ist,
der Stuhl auf dem deine Füße stehen.
Fällt er –

Sonnenring

I

Ich will dir die Augen verbinden,
deine Arme fest zusammengebunden an den [Himmel hängen,
dass es dich auf deine nackten Zehen zieht.
Dir dann sanft über deinen Körper streicheln,
entlang deiner Schultern
über deine Brüste,
an deiner Hüfte vorbei,
hinab zu deinen Schenkeln.

Ich will mit dir spielen,
dass du zittern wirst,
dir für einen Moment jede Angst nehmen
und dich zum totalen Vertrauen führen.

Und wenn du dann, mit gefesselten Händen,
auf deine Knie sinkst –
dann bete, mein kleiner Engel, bete!

Das alles ist zwar eine schöne Idee,
nur hängt am Himmel kein Hacken.

II

Ich will,
die ewige Wiederkehr,
das immer Neue.

Nichts,
was war, wird wiederkommen.
Alles,
wird sich wiederholen.

Suche immer das Kind in dir.
Ich weiß, es ist gestorben.
Du wirst immer ein Anderes finden.
Und wenn du es gefunden hast –
Töte es!
Damit du es selbst sein kannst.

III

Auf hohen Bergen ist die Luft zwar sehr klar,
aber auch sehr dünn.
Deswegen musst du ins Tal hinabsteigen,
willst du weit atmen.

Auf hohen Bergen lernt man Atmen.

Vor einem Jahr habe ich einen Berg bestiegen
und dort eine Wüste gefunden.
Jetzt habe ich wieder mit dem Abstieg
[begonnen,
um mich erneut zu finden.

Ich suche einen Brunnen,
der am Boden des tiefsten Grabens liegt,
benannt nach einer, die am höchsten wohnt.
Wer dort wohnt, dort leben kann,
sein tägliches Wasser aus diesem Brunnen
[schöpft,
diesen Menschen suche ich!

Denn wo, könnte ein Mensch mehr Mensch sein,
als da, wo er am weitesten von ihm entfernt
[ist?
Wo ihm alle Begegnungen fremd,
wo sie lebensbedrohlich sind
– da wohnt meist das Leben.

Was haben Berg und Graben gemeinsam?
Die dünne Luft!

Zwei Fenster

Auf dem Dach dort, stehen zwei Fenster
Schauen zur gelben Sonne hoch
Auf dem Dach dort stehen zwei Fenster
Getrennt und doch vereint

Auf dem Dach dort stehen zwei Fenster
Auf selben Dach unter der selben Sonne
Auf dem Dach dort stehen zwei Fenster
Zusammen und doch allein

Auf dem Dach dort stehen zwei Fenster
In jeder Ecke eins
Auf dem Dach dort stehen zwei Fenster
Getrennt durchs große Ziegelmeer

Auf diesem Dach steht ein Fenster
Blick hinauf zum großen Himmel
Auf diesem Dach steht ein Fenster
Frei und doch ganz allein

Zweiter Teil

Von Geistern und Gespenstern

I
Die Liebe ist der zustimmende Wille zur gegenseitigen Vergewaltigung, die körperlose Gewalt. Aber da ist noch eine andere Form der Liebe, eine tiefere – etwas so grausam schönes, es entzieht sich jeder Schwerkraft, jedem Körper … ist reiner Flügelschwung.
Sie ist leer und einsam, aber nie allein, ist Sehnsucht nach dem unauffindbaren, sich ewig entziehenden Körper.

Ach ja, die Liebe ist so manches,
doch vor allem ist sie eines – nie genug.
Ewige Liebe ist nur was für Götter!
Kannst du meine Göttin sein?

II

I
Eine pathetische Sprache zu finden,
die fliegt, anstatt zu kriechen –
eine flüsternde Stimme.
Sind wir doch ehrlich: Jeder Pathos
kriecht und schreit vor Schmerzen!
Alles Andere, ist falsche Einbildung!

II
Höflichkeit! Was für ein Wort der Freundschaft!
Der Mensch ist so wohlwollend seiner Selbst und seines Freundes, dass er nicht die Wahrheit spricht.
Höflichkeit ist Wahrheitsspott.
HA! Welche Wahrheit? Die Wahrheit deiner Meinung?!

III
Ich altere nicht wie andere Menschen. In einem einzigen Jahr, kann ich Jahrtausende erleben.
Ich meine nicht die Schönheit des Verfalls oder des Greisen Fuß im Grab, nein, mein Alter kennt keine Zeit. Jetzt bin ich ein Greis und im nächsten Moment schon wieder ein wild-springendes Kind.

Ja, der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt, das hat Schiller schon gewusst, doch spielt er nur da ganz, wo er Kind ist.

IV

Nie mit bloßen Worten schreiben! – Ein Buch kann auch ohne ein einziges Wort geschrieben werden

… und wenn der Mensch seine eigenen Worte nicht mehr versteht, wer spricht dann?

V

Ohne Liebe, ist jeder Künstler impotent – ihre Erfüllung ist Nebensache.

Leben oder Tod; Sonne oder Mond; Himmel oder Meer; Sterne; Schatten oder Licht;
Das ist alles egal,
solange ich höre, wie sie spricht!

Gedicht für ertrinkende Fische

Für das Kind, das zu viel vergisst

Süß ist der Schlaf ohne Nacht
Bitter der Traum ohne Schlaf
Verschwommenes Gesicht im kalten Wasser
Tief ist das Blau, das dich trägt
Dickflüssiger Nebel umhüllt dich
Ein goldener Himmel
Tanzt höhnend in der kalten Flut
Dunkler Schatten der Zeit
Sonnenstrahlen
Tanzender Spiegel der Wirklichkeit

In den tiefsten Meeren mag es zwar dunkel
sein, doch das Wasser dort, schmeckt wie
[süßer Wein.

Silence I

Sweet Sleep

O sweet sleep
don't turn away
from me
O sweet sleep
stay the whole night
with me
don't die
hide
in my dreams
you have the key
for what's beneath
the light of me
thee
who is the other
me
that sleeps inside
of me

Spring

and the cry of a deer
flies on the wings of the birds
through the air,
and the earth smells
like death and birth

but it's always the same
always insane

so tell me
why we're always too young
but yet not young enough
to love

o deer, sweet dear

Dionysos in Indien

Ein Baum ist leicht zu fällen,
ein Berg jedoch trägt selbst einen Sturm.
Sei der Berg und nicht des Berges Baum.

Habe keine Realität, außer diese!
Habe keine Götter, außer dir selber!
Stehe auf, nicht in der Zeit, werde durch sie
größer.
Stehe im, nicht vor dem Leben, der Tod ist
immer stärker.
Lebe frei und habe keinen Feind, dein Freund
sei dir dein Feind.
Lebe frei und habe keinen Freund, dein Feind
sei dir dein Freund.
Fürchte nicht das Licht, auch die Nacht trägt
des Lichtes Gesicht.
Früchte nicht das Dunkle, in ihr erst lernst
du der Sonne funkeln.
Sei das Feuer und auch der Regen,
sei selbst der Wind in deinem Leben –
gehe deinem Schicksal nicht entgegen.

Ein Fisch ist leicht zu fangen,
das Meer jedoch ist selbst ein Netz.
Sei das Meer und nicht des Meeres Fisch.

La Vie – Das Leben

Sie ist der tanzende Schatten im
Morgengrauen,
der wärmende Mantel der Nacht.

In der Sonne ist sie die schönste aller
Frauen,
Mutter aller Dinge, die sich selbst
erschaffen hat.
In der Nacht wird sie zu ihrem eigenem Kind,
dessen lachen ewig singt, im laut
brausenden Wind.

Na, wer bin ich?

I

Ich bin ein **Weltenwanderer,**

der zu viele **Schatten** besitzt.

Ich bin der **Verrückte,**
der *immer da*,
doch *nie anwesend* ist.

Mein **Schritt** ist ein **Tanz,**
der weder *Form* noch *Inhalt* kennt.

Mich zu *fassen*, zu *sehen* –

Unmöglich!

Ich wohne in den *tiefsten* **Tiefen**
versteckt vom dunklen Blau,

den *höchsten* Bergen

deren **Gipfel** eine *Wüste*
und
deren **Tal** ein *Graben* ist.

Ich bin ein Stern,

der *hellste*

doch *fernste*

Ich leuchte dir den Weg!

Ich bin der ewig Andere
Nie der Eine!

Samael

O Lilith, du feministische Göttin der
    Freiheit,
zu-früh-geborene Königin der
    Selbstbestimmung;
vertrieben von der eifersüchtigen Hand der
    Gleichgeborenen,
dem feigen Geschlecht der Versklavung.

O Lilith, grausame Göttin der Zerstörung,
blutrünstiger Dämon der Gewalt;
blutige Tränen aus kaltem Wachs kleben an
    deinen Wangen,
rote Erinnerungen deiner ermordeten Kinder.

O Lilith, du einsamer Engel weiblicher
    Begierde,
wer könnte stark genug sein deiner Liebe?

O Lilith, komm zu mir

Alaska

Elegie für L.

Strahlend blaue Augen, zart benetzt von salzigem Wasser …

Es spiegelt sich der ewige Frieden des immer blauen Himmels in deinen
[Augen,
der blasse Atem der Engel. Ach Nein, ich liebe diese Welt doch zu sehr,
als dass ich mich in einer Anderen, mir so fremden Welt verlieren könnte.
Ich wende mich ab, aus verlegener Scham, schaue zur Seite, verlasse
deinen frieden-spiegelnden Blick. Doch diese Sehnsucht
nach dem strahlendem Licht – ich kann mich nicht gegen sie wehren;
immer wieder schaue ich zurück, suche deinen alles erlösenden Blick,
der mich in die weltfernen Höhen deines warm-leuchtenden Herzens entführt.
Wie sehr brauche ich doch dieses warm- brennende Licht – es herrscht
tiefste Nacht, alles hier wirkt so dunkel im Vergleich zu deinen
[strahlenden Augen.
Doch Nein, ich kann nicht fliegen, habe weder Federn noch Flügel,
ich falle, stürze herab aus deinen Himmel, der sich mir so seltsam, doch
wunderschön präsentierte. Ach wenn du doch nur ein dunkleres Geheimnis
tragen könntest, wenn sie doch nur das Meer und nicht
den Himmel spiegeln würden – ich würde mich in deinem Blick ertränken.

Zwei strahlend blaue Augen, benetzt vom salzigen Wasser des Meeres.
Zwei kleine Tränen, die sich beständig zu fallen wehren.

Zwei Fenster II

Auf dem Dach dort, stehen zwei Fenster
Schauen zur gelben Sonne hoch
Auf dem Dach dort stehen zwei Fenster
Getrennt und doch vereint

Auf dem Dach dort stehen zwei Fenster
Schauen zur selben Sonne hoch
Auf dem Dach dort stehen zwei Fenster
Zusammen und doch allein

Auf diesem Dach dort, stehen zwei Fenster
Schauen zum fernen Himmel hoch
Auf diesem Dach stehen zwei Fenster
Zusammen und doch ganz allein

Auf diesem Dach steht kein Fenster
Nur ein Dach im Sonnenschein
Dieses Dach trägt kein Fenster
Blau glänzt das Ziegelmeer allein

Dritter Teil

Samael

O Lilith, you feminist Queen of Power
early-born symbol of freedom
cast out by thee, who preaches of love,
the week seed of man; betrayed, betrayed

O Lilith, dark Goddes of destruction
ruthless Mother of reconstruction
dry tears of wax on your red cheeks
bloody reminder of your slaughered memories

O Lilith, dark Angel of eternal night
whose eyes could bear your all devouring
[light

O Liith, come to me

Silence E

Mourne

Loneliness holds its deep winter sleep in the
hearts of the strange

when you are a mere shadow to afraid of
facing the abyss
and your demons dancing in the rainfalled
street
so the darkness can't hide your darkest scars
under the bright shining mourning star

death sleeps and breeds in the heart of the
lonely

And He

and he found himself
in an empty dark room
awaken by himself banging against the big
steel door
screaming: let me home, let me home
as he suddenly realizes, he has no home
just a place he once lived
a lost castle of his memory

so he turns around
facing the deep rushing abyss
and he
looks up
to the star clouded sky
as the salty air of the black sea fills his
lungs
and he

Violence Violence

Violence Violence can't you see
there's no one in front of me
there's no gun and there's no knife
just a face the shadow hides
violence violence leave me be
can't you see I need my sleep

Blaue Wolke

Leises Rauschen zerfasert das Land.
Pilze sprießen in Muster verkannt
bekannt. Leer – still – ein schreiender
Ton, der das ironische Wort zersetzt,
während die Welt sich aus Glas ersetzt.

Körper laufen, springen,
fühlen mit kalten Füßen,
den warmen Sand.
Blumen sprießen,
begießen mit Tränen,
das gesamte blühende Land

Und eine blaue Wolke liegt am Himmel,
sperrt der Welt die Augen zu;
eingesperrt liegt sie nun unten,
mit beiden Beinen fest im Kot.

Tanz

Grüne Fische
hängen an Bäumen
fallen
zappeln im Windstoß
zu Boden
tanzend
im glühenden Rot

Rote Vögel
ertrinken in Teichen
ringen
baden im seichten See
kalt klatschend
im Wasser
tanzen
den brennenden Tod

Gelbe Fliegen
spielen in Leichen
nagen
baden im Blut
kalt klatschend
im Körper
tanzend
das blühende Leben

Grüne Bäume
stehen im Wald
schweigen
trinken vom Wasser
klatschen kalt
im Wind
tanzend Beifall
der träumenden Zeit

Totentanz

Ich bin schon lange tot,
Tanzend im nächtlichen Regen,
Wartend Still, dem Trotz verwegen.
Lebendiger Tod, schreiende Not –
Kreischend ins Leben gegeben,
Still im Lärm des größten Segen
Tanzend, tanzend
dem Regen entgegen.

Geboren um zu lieben;
Gestorben, der Liebe wegen;
Gelebt ihrer Willen;
Geliebt, nur im Stillen.

Freiheit, du wunderbarer Samen,
Liebe dein Elixier,
Leben dein Name –
Tot bin ich kastriert.

Rote Träne Einsamkeit

Wenn das Schweigen in die Welt der Sprache tritt,
die Hässlichkeit ihren dunklen Keller verlässt,
dann scheint die Sonne dahin, wo der Schatten
wohnt.

Doch wenn die Sprache schweigt,
bleibt nur Gewalt und wildes Geschrei.

Der Gedanke
ist ein Akt, der sich in Sicherheit bewegt,
bevor er das Kind im Hals erstickt.

Doch weil wir Angst vor Schatten haben
und der Schatten mein Abgrund ist,
gibt es dieses Gedicht nicht.

Absinthe Träume

I Weiße Brücke

Nackter Körper. Weiße Brücke. Warmes Blut auf kaltem Stein. Grelle Lichter. Blind. Stolpernde Füße. Hechelnder Atem. Lärm. Pulsierende Pupillen. Glühende Augen. Dunkles Blut auf frierender Haut. Zwei Füßen treten auf ein eisiges Geländer. Zwei Hände drücken sich ab. Harter Aufschlag. Kaltes Wasser. Schreiende Zähne. Grüne Algen. Böse Schlingen. Blasen an Decke. Ein Pelikan.

II Une chambre isolé

Trommeln schlagen dumpf im Hintergrund.

Eine grüne Flüssigkeit in einem merkwürdigen
    Glas.
Ein Wassertropfen durchnässt ein Stück
    Zucker,
das auf einen flachen-gelöcherten Löffel
    schläft
– grünes Wasser beginnt zu atmen.

Ein dickflüssiger Eiszapfen, still hängend in
    der Luft;
seine weiße Splitter verblassen das grüne
    Gift,
bringen den Nebel zum Boden des grünen
    Teiches
– Wolkenmeer.

Wilde Stimmen flüstern unverständlich im
    Hintergrund.

Es klirrt. Der Löffel fällt. Er rührt.
Eiswasser löscht die grüne Hölle;
der Nebel steigt zur Decke
– Wolkenparadies.

III Schlaf

Ich dacht' ich trink zu viel
dann sah ich den Menschen
ich wünscht ich tränke mehr
dann sah ich die Welt
ich wünscht ich wär' nie mehr

IV Nuit

Kalter Duft von Parfum
steigt durch mein Fenster
streichelt sanft meine Nase
Süßer Kuss einer Unbekannten

Leise rauscht Wasser
tanzt mit rauschenden Lichtern

Letzter Teil

Hymnus Morgenstern

I Une Chat Blanche

Vor meinem Fenster sitzt eine weiße Katze.
Leckt sich genüsslich ihre Tatzen.
Schmiegt sich an das von der Sonne erwärmte Fenster.
Doch O mein Gott! – was ist das?
Hilflos sucht sie laut miauend einen Balkon.
Erfolglos. Sie stürzt ab,
landet auf ihren vier Pfoten, schüttelt sich und geht ihrer Wege.

II Und Pinguine können doch fliegen

zwei pferde tanzen im wasser
der bär freut sich über pürierte fische
die meisten Fische schwimmen im wasser
frösche machen quark

ich demonstriere dir nun warum pinguine
fische sind
fische schwimmen im meer
pinguine schwimme auch im meer
ergo sind pinguine fische
und fische vögel
über fliegende fische freuen sich die vögel
über schwimmende Vögel freuen sich kleine
kinder und dichter

Wenn eine Prinzessin einen Frosch küsst,
ist das dann schon Sodomie?
Wenn zwei Fische im Meer schwimmen,
dann treibt das Meer mit ihnen.

III

Ich habe zwei Hände, zwei Augen
und auch zwei Ohren.
Eine Nase, einen Mund
und doch hier nichts verloren.

IV

Es fliegt die Mücke,
brausend wild im Sturm.
Der dicke Mann trinkt schnell sein Bier,
durch seine große Zahnlücke.
Die junge Frau bemüht sich ruhig
und zufrieden mit dem Strohhalm.
So dass, vom Winde nicht verweht
die Mücke sich zu träumen bemüht.

V

Frischers Pfriffst fritzt pfriffe Pfiffe, pripfe
Fritze pfifft pfriffers Frosch.

Ein f-f-
Ein pf-f-fischge-
Ein pfischge-
     f-pf-f
Ein Wal.
Pferd.
In der Str-
     der Strö-
     Strö-
     Unterwasserbahn.
Fährt in der Unterwasserbahn.

Auf dem Mh-m-Mond g-g-gibt es Kä-
Kä-
K-k-Kä
Kaktusse
Kack Tusse
Kacktussee
Kaktussee aus Kakteen
Ein Kacktusssee aus Kakteen.
K-k-Kacke.

Freunde der Freude

Also Freunde! So soll's gescheh'n?
Amen und Auf Widerseh'n!

Gibt mir ein Wort,
wo keines steht!
Gibt mir ein Zeichen,
ohne zu weichen!
Gibt mir Verständnis
meiner Stimme!

Hört nicht,
das Gesagte
spricht
nicht!
Hört nur zu,
denn Inhalt ist
schwer
zu seh'n.

Das Wort ist Sprache, die feststeht
im Leben,
wandelnd durch das bewegte Herz
des Gegenstandes.

Also Freunde, so soll's gescheh'n
Amen und auf Wiedersehen